**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
**Band:** 99 (1973)
**Heft:** 44

**Artikel:** Gedanke vo me ne alte Fabrikant
**Autor:** Reiser, Werner
**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-512166

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 19.11.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

# Anzügliche Plauderei

Gewisse politische Vorstösse im kantonalen Parlament nennt man in Basel «Anzüge». Ob diese modische Bezeichnung historisch auf die Kostüme der berühmten Basler Fasnacht zurückgeht, gewissermassen als Souvenir an diese alljährlichen drei Tage des enthemmten Baslers, konnten die Fasnachtologen der Rheinstadt trotz ernsthafter Forschung noch nicht einwandfrei abklären. Hingegen scheint ein unverkennbarer Zusammenhang mit jenen Anzügen zu bestehen, die man nach langem Probieren im Warenhaus von der Stange kauft, um sich im Spiegel der Eitelkeit daran zu berauschen; denn deren zwar unpolitischer Stoff stammt, obwohl gewoben, ja auch nicht von Basler Webstüblern, wenn auch die einen wie die andern ein Witz sein können. Beide eignen sich ferner nigelnagelneu, das persönliche Geltungsbedürfnis zu heben, wird doch auf denjenigen aus der Werkstatt des Ratssaals der Name des «tapferen Schneiderleins» sogar protokollarisch aufgenäht.

Doch nicht genug damit! Werden Anzüge im Warenhaus zu Ladenhütern, so muss man sie, wie wir wissen, leider abschreiben. Nicht anders im Rathaus zu Basel, wenn auch ohne «leider» . . . Auch hier bleiben nämlich Anzüge gegen Jahresende liegen und zwar, was besonders interessant ist, aus ähnlichen Gründen wie im Warenhaus, nämlich weil sie ebenfalls zu eng entworfen wurden, niemandem passen, zu durchsichtig sind und daher auffallen, zu rot geraten sind oder gar einen Eindruck erwecken, der kommun ist.

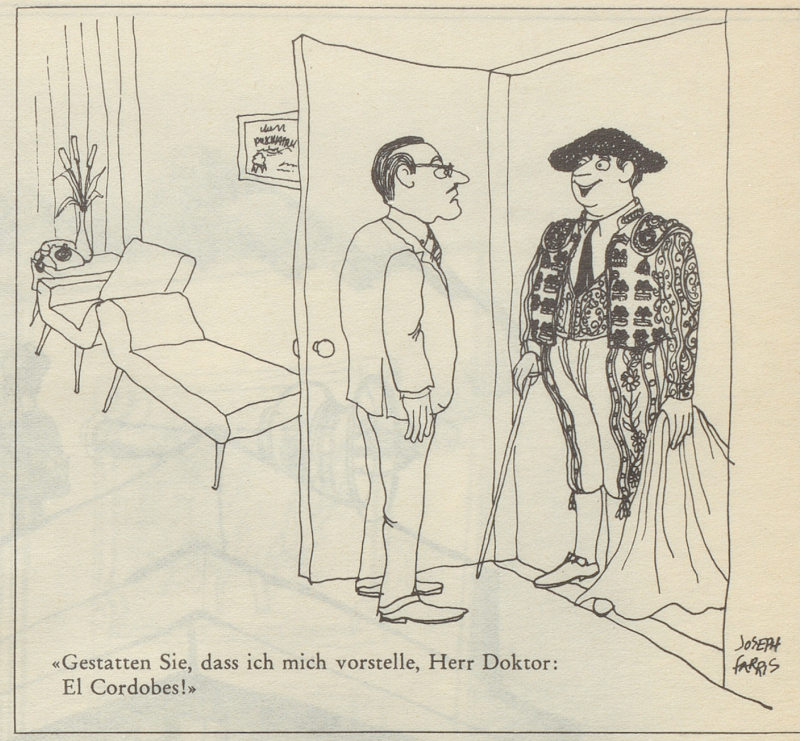
Wie geht nun aber hier das Abschreiben vor sich? Der kleine Max stellt sich das wohl so vor, dass die Ratsherren ihre Anzüge sich «abspicken» wie einst auf der Schulbank die Aufsätze und «Themeli», um sie dann im neuen Jahr als eigene Schöpfung oder gar Modetorheit wieder aufzulegen. Lieber Maxli, so ganz abliegend sind deine Gedanken eigentlich nicht. Die Wirklichkeit sieht aber doch etwas anders aus:

Wie der Rayonchef im Warenhaus steht nämlich auch im besagten Rathaus der «Chef» im Dezember vor der kitzligen, wenigstens tags schlafraubenden Frage: Wie bringe ich sie noch los? Nun kann ihm allerdings Fortuna gelegentlich aus der Patsche helfen: Sowohl die weiblichen wie die männlichen Ratsmitglieder dürfen nämlich ihre Anzüge zwar nicht ausziehen (zum Leidwesen der Tribüne!), wohl aber zurückziehen, was denn auch dann und wann geschieht. Dürfen ist aber nicht müssen, abgesehen davon, dass das Prestige oft wie Papagenos Mundschloss das «Dürfen» verhindert. Dann bleibt eben nur noch der Ausweg ins Brockenhaus politischer Einfälle. Ob diese Institution wie beim Räumen einer Wohnung auch hier als segensreich bezeichnet werden darf, bleibe dahingestellt.

Noch viel eindrücklicher erkennen wir die Berührungspunkte zwischen diesen und den parlamentarischen Anzügen, wenn wir die erstaunliche *Parallele der Herkunft* des in ihnen verarbeiteten Stoffs betrachten. Dieser stammt bei den kleidsamen Anzügen bekanntlich vom Schaf, bei den andern aber von dem nicht minder produktiven und deshalb so sehr gerupften Steuerschaf, notorisch das einzige Schaf des Erdballs, das Fragen stellen kann, aber nicht immer darf. Doch hier sei ihm wenigstens die Frage gestattet, ob denn jedes Jahr derart viele Anzüge von leider nur ratsherrlichen statt herrlichen Mannequins auf dem Laufsteg des Basler Ratssaales vorgeführt werden müssen, dass sie dann fast so zahlreich wie ihre Namensvettern im Warenhaus am Jahresende liegen bleiben? Doch dieses fragende Ovis fisci – wie könnte es denn auch anders sein – muss auch hier wieder mit einem ebenso ovalen wie ovilen Lächeln gute Miene zum bösen Spiel machen. Es erkennt, dass es den Ratsmitgliedern als Menschen natürlich Freude macht, sich jedes Jahr mit einem neuen Anzug auf der Bühne des politischen Theaters zu präsentieren.

Nun gut, das mag ja noch angehen, selbst wenn für den oft recht erheblichen Zeitaufwand der Jury zu einem vorgeführten «Modell» das schmerzlich gerupfte Steuerschaf tränenden Auges herhalten muss, dieses so heldenhafte Lebewesen, das vom Fiskus eines anderen Rheinkantons sogar zum Bock und Wappentier promoviert worden ist! Sollte aber die Polonaise über besagten Laufsteg in eine akute Krankheit ausarten, begleitet von heftigem Popularitätsfieber, dann würde es sich vom medizinischen Standpunkt aus doch empfehlen, den Anzug jeweils zu Hause zu lassen wie es Graf Bobby tat, als bei ihm eine Krankheit im Anzug war. Dann lautet die Diagnose nämlich kaum mehr auf Anzüglichkeit auf dem Laufsteg, sondern auf Parlamentitis abusivus, dessen Virus weder mit Pillen der Vernunft noch mit einer Impfung beizukommen ist. Vorbeugen ist also auch hier besser als heilen, eine Erkenntnis, die der von Basel nach Norden sich windende Rhein auch anderen Parlamenten zutragen möchte, aber stromaufwärts auch dorthin, wo Helvetia vom runden Arm der Aare umschlungen wird; denn auch sie kann sich mit zu vielen Anzügen kaum mehr bewegen, könnte gar daran erstikken!

*Bartolo*




«Gestatten Sie, dass ich mich vorstelle, Herr Doktor: El Cordobes!»

## Gedanke vo me ne alte Fabrikant

Si händ ja rächt gha,
d Arbeiter,
dass si anno 90
gschtreikt händ –
das isch gsi, wo de Grossvater
s halb Tal gchauft
und d Villa bout hät –
si händ ja nüt z lache gha
und alles für ein Franke
im Tag.

Si händ ja rächt gha,
d Arbeiter,
dass si anno 18
uf d Strass sind
für meh Lohn
und für s Frauestimmrächt –
das isch gsi, wo n ich
mit minere Frau
Güetertränig gmacht ha –
s isch ja vill Gäld verdient worde
am erschte Chrieg
und öppis devo
händs doch au müesse ha.

S isch lang sithär
und si sind lang
zfriede gsi,
aber dass si jetz uf eimol
wänd mitrede, d Arbeiter,
bevor verdient wird,
das isch wieder
eso uverschämt
wie früehner,
wo s gschtreikt händ.

*Werner Reiser*

PARPAN 1511 m ü. M

an der Route Chur—St. Moritz, an der Passhöhe Lenzerheide.

Gut geführte Hotels und viele Ferienwohnungen ermöglichen Ihnen herrliche Winterferien abseits des grossen Rummels.

Zahlreiche Ski- und Sessellifte führen in die Skigebiete des Stätzerhorns, des Parpaner Rothorns und Piz Danis.

Auch für Freunde des Eislauf-, Curling- und Schlittelsportes ist gesorgt. Präparierte Langlaufloipe vorhanden.

Gepfadete Wege führen durch die glitzernde Winterlandschaft.

Parpan, als Geburtsstätte des rein luftgetrockneten Bündnerfleisches, wird bestimmt auch Ihre kulinarischen Ansprüche befriedigen.

Auskünfte und Prospekte durch den:
**Verkehrsverein Parpan, Telefon 081 35 12 63**